Diplomarbeit

Nicole Andersch

Psychische Gewalt in der Erziehung und die Prävention durch Elternbildung

Diplom.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2006 Diplom.de
ISBN: 9783836619257

https://www.diplom.de/document/226137

Nicole Andersch

Psychische Gewalt in der Erziehung und die Prävention durch Elternbildung

Diplom.de

Diplomarbeit

Nicole Andersch

Psychische Gewalt in der Erziehung und die Prävention durch Elternbildung

Diplom.de

Nicole Andersch
Psychische Gewalt in der Erziehung und die Prävention durch Elternbildung

ISBN: 978-3-8366-1925-7
Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2008
Zugl. Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg, Deutschland, Diplomarbeit, 2006

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH
http://www.diplom.de, Hamburg 2008
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1

1.1 Hinführung zum Thema 1

1.2 Aufbau der Arbeit 2

2. Der Gewaltbegriff 4

2.1 Definition 5

2.2 Begriffsabgrenzungen 7

2.2.1 Gewalt und Aggression 7

2.2.2 Aggression und Aggressivität 9

2.3 Gewaltformen 10

2.4 Zusammenfassung 13

3. Psychische Gewalt 14

3.1 Definition 16

3.2 Formen psychischer Gewalt 18

3.2.1 Ablehnung 22

3.2.2 Überforderung 24

3.2.3 Überbehütung 24

3.3 Psychische Gewalt als entwicklungshemmende Erziehung 27

3.4 Uraschen psychischer Gewalt 29

3.4.1 Stress- und Konfliktsituationen 30

3.4.2 Beziehungsprobleme 31

3.4.3 Unbefriedigte Bedürfnisse von Eltern 32

3.5 Charakteristische Merkmale von Familien misshandelter Kinder 33

3.5.1 Das psychopathologische Erklärungsmodell von Kindesmisshandlungen 34

3.5.2 Gemeinsame Merkmale misshandelnder Eltern 35

3.6 Die Auswirkungen psychischer Gewalt 38

3.7 Zusammenfassung 41

4. Erziehung 43

4.1 Definition 45

4.2 Erziehungsmittel 49

4.2.1 Das elterliche Vorbild 50

4.2.2 Strafe 51

4.2.3 Psychische Gewalt als Erziehungsmethode am Beispiel der Schwarzen Pädagogik 54

4.3 Theoretische Erziehungsstil – Konzepte 56

4.3.1 Der autoritäre Erziehungsstil 58

4.3.2 Der Laissez faire Erziehungsstil 59

4.3.3 Der demokratische Erziehungsstil 60

4.3.4 Die autoritative Erziehung 62

4.4 Die Person des Erziehers 64

4.4.1 Die Bedeutung eigener Kindheitserfahrungen 64

4.4.2 Verborgene Gefühle aus der Kindheit und ihre Auswirkungen 66

4.4.3 Das Weitergeben eigener Diskriminierung 69

4.4.4 Selbstreflexion und Selbsterziehung 72

4.5 Zusammenfassung 74

5. Die Bedürfnisse von Kindern 77

5.1 Seelische Grundbedürfnisse von Kindern 80

5.1.1 Das Bedürfnis nach Liebe und Wertschätzung 82

5.1.2 Das Bedürfnis nach Sicherheit und Orientierung 84

5.1.3 Das Bedürfnis nach Expansion und Exploration 85

5.2 Bedürfnisbefriedigung durch eine entwicklungsfördernde Erziehung 86

5.3 Folgen unbefriedigter Bedürfnisse 90

5.3.1 Urvertrauen und Urmisstrauen 90

5.3.2 Psychische Deprivation 93

5.4 Verhaltensstörungen 95

5.4.1 Definition von Verhaltensstörung 98

5.4.2 Formen von Verhaltensstörungen 98

5.5 Zusammenfassung 103

6. Faktoren des Entwicklungsgeschehens 104

6.1 Entwicklungsphasen 108

6.1.1 Die Trotzphase 109

6.1.2 Erzieherische Fehlhaltungen 112

6.2 Kindliche Widerstandskraft 115

6.2.1 Die Kauai Studie 117

6.2.2 Schützende Faktoren 118

6.3 Der Beitrag von Umwelt und Genen an der kindlichen Entwicklung 120

6.3.1 Die Wechselwirkung von Genen und Umwelt 120

6.3.2 Die Bedeutung der Umwelt für die kindliche Entwicklung 122

6.4 Zusammenfassung 124

7. Prävention und Elternbildung 126

7.1 Prävention 127

7.1.1 Definition 128

7.1.2 Präventionsformen 129

7.2 Elternbildung

7.2.1 Definition 133

7.2.2 Zielsetzung und Aufgabe von Elternbildung 134

7.2.2.1 Wissensvermittlung 136

7.2.2.2 Selbsterfahrung 137

7.2.2.3 Prävention psychischer Gewalt 138

7.4 Der Elternkurs des deutschen Kinderschutzbundes: Starke Eltern, starke Kinder 140

7.5 Zusammenfassung 141

8. Schluß 144

9. Bibliographie 146

1. Einleitung

1.1 Hinführung zum Thema

„Ich schütze nur, was ich liebe.
Ich liebe nur, was ich kenne.
Ich kenne nur, was ich wahrnehme.
Ich nehme nur wahr,
was für mich Bedeutung hat,
…und diese Bedeutung vermitteln Erwachsene den Kindern“
(Knauer /Brandt 1995, 14).

Kinder in ihrem Leben zu begleiten, gehört zu den größten Herausforderungen unserer Zeit. Die Art und Weise, wie Eltern ihre Kinder behandeln, hat einen entscheidenden Einfluss darauf, welches Selbstbild Kinder entwickeln, wie sie mit sich und anderen Lebewesen umgehen und infolgedessen auch, wie die Welt von morgen aussehen wird. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist eine der grundlegendsten und kritischsten sozialen Beziehungen. Dieses Verhältnis ist nicht immer normal oder gesund, da es Eltern gibt, die ihre Kinder vernachlässigen, misshandeln, sich nur unzureichend um sie kümmern und ihre Zuneigung ihnen gegenüber nicht ausdrücken (vgl. auch Zimbardo 1983). Sowohl für Erwachsene als auch für Kinder gilt, dass alle Lebenserfahrungen – seien sie bewusst oder unbewusst - ihre Wirkungen hinterlassen. Dies gilt insbesondere für die Erfahrungen, die ein Mensch in der Kindheit mit seinen Bezugspersonen macht. Da die Persönlichkeit eines Menschen während seiner Entwicklung durch äußere Einwirkungen entscheidend geformt wird, können seelische und körperliche Verletzungen die Persönlichkeitsentwicklung und den weiteren Lebensweg eines Menschen nicht unbeeinflusst lassen. Jedes Kind hat - laut § 1631, 2 BGB[1] - das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Das bedeutet, dass neben körperlichen Bestrafungen auch seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen unzulässig sind. In der vorliegenden Arbeit möchte ich einen Bereich aus dem Komplex Gewalt und Familie thematisieren. Während meiner Literaturrecherche wurde deutlich, dass Gewalt häufig auf den physischen Aspekt beschränkt wird, der leichter ins Auge fällt.

[1] zit. in Tschöpe-Scheffler 2003, 45

Die seelische Gewalt in der Erziehung stellt ein kaum beachtetes Phänomen dar. Sie wird nicht nur in der Literatur sehr spärlich behandelt und häufig nur am Rande erwähnt, sondern auch die Gesellschaft ist kaum sensibilisiert und es herrscht nur wenig Bewusstheit über diese Problematik. Da gerade dieses vernachlässigte Thema - nicht nur als angehende Pädagogin, sondern auch als Mutter eines kleinen Sohnes - mein Interesse weckte, stellt die psychische Gewalt in der Erziehung den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit dar.

1.2 Aufbau der Arbeit

Es handelt sich um eine reine Literaturarbeit, da die psychische Kindesmisshandlung ein vielschichtiges, komplexes und empirisch methodisch sehr schwer fassbares Thema ist. Infolgedessen stellt sich die Frage, ab wann man von seelischer Gewalt sprechen kann und wo die Grenze zu gerechtfertigten Erziehungsmaßnahmen liegt? Kann einem derartigen Phänomen, welches so schwer greifbar und kaum offenkundig ist, überhaupt vorgebeugt werden? Und auf welche Art und Weise lässt sich dies erreichen? Die anschließenden Kapitel dienen dazu, diesen Fragen auf den Grund zu gehen und eine Antwort darauf zu finden. Zunächst wird erläutert, was man ganz allgemein unter dem Begriff Gewalt versteht und in welche Gewaltformen er sich unterteilen lässt. Zudem soll die psychische Gewalt von anderen Formen der Kindesmisshandlung abgegrenzt werden (Kapitel 2). Im Folgenden wird dargelegt, wie sich psychische Gewalt im elterlichen Verhalten äußern kann, aufgrund welcher möglichen Ursachen es zu seelischen Misshandlungen kommen kann und wie sich das auf die Entwicklung und das Verhalten von Kindern auswirkt (Kapitel 3). Im nächsten Kapitel geht es darum, wie die psychische Gewalt in der Erziehung zum Ausdruck kommt. Es werden zunächst häufig praktizierte Erziehungsmittel sowie die verschiedenen Erziehungsstilkonzepte beschrieben, um der Frage nachzugehen, bei welchen Erziehungsstilen und mit welchen Maßnahmen psychische Gewalt ausgeübt wird. Außerdem möchte ich in diesem Kapitel auch auf die Person des Erziehers eingehen. Ich werde mich konkret damit beschäftigen, welche Bedeutung dessen eigene Kindheitserfahrungen für die Beziehung zu den eigenen Kindern haben und wie sich verborgene Gefühle aus frühen Jahren auf die Kinder auswirken können. Im Rahmen dieser Fragestellung sind auch die Bedürfnisse von Kindern bedeutsam. Deren seelische Bedürfnisse sowie die Folgen bei unzureichender Befriedigung werden in Kapitel 5 thematisiert.

Kapitel 6 handelt insbesondere davon, welche Faktoren am Entwicklungsgeschehen von Kindern mitwirken. Es wird auf die Resilienz von Kindern eingegangen und anschließend darauf, welche Bedeutung die Umwelt für die kindliche Entwicklung hat. Im letzten Kapitel (7) geht es darum, wie seelischer und physischer Misshandlung vorgebeugt werden kann. Das Verhindern von Gewalt gehört zu den zentralen Aufgaben der pädagogischen Praxis. Daher soll die Elternbildung beispielhaft als eine Präventionsmöglichkeit dargestellt werden. Ihre Aufgabe besteht allen voran in der Unterstützung der elterlichen Erziehungskompetenz durch die Wissensvermittlung über kindliche Entwicklungsphasen und Bedürfnisse von Kindern.

2. Der Gewaltbegriff

„Der Begriff Gewalt (eine Bildung des althochdeutschen Verbes walten, bzw. waltan – stark sein, beherrschen) bezeichnet von seiner etymologischen Wurzel her das `Verfügen - können über das innerweltliche Sein`. Er bezeichnet ursprünglich also rein das Vermögen zur Durchführung einer Handlung und beinhaltet kein Urteil über deren Rechtmäßigkeit.“[2]

Auch Kleber (2003, 23) weist darauf hin, dass der Gewaltbegriff zunächst eine neutrale Bedeutung hat. Er differenziert den Gewaltbegriff in drei unterschiedliche Bedeutungen:

a) ein „Recht“, Staatsgewalt, elterliche Gewalt, Macht, ordnende Gewalt (potestas) im Sinne eines Macht- und Herrschaftsverhältnisses;
b) Energie, Kraft, Stärke, z.B. Naturgewalt, körperliche Kraft (vis);
c) Verletzendes oder gewalttätiges Handeln gegenüber Personen oder Sachen (violentia).

Der Gewaltbegriff ist sehr ambivalent und hat mehrere Bedeutungen. Im Lateinischen (wie auch im Englischen und Französischen) wird die positive Form von Gewalt (potestas) von der negativen Gewalt (violentia) unterschieden.[3] Mit „violentia“ ist immer eine physische Einwirkung und die Schädigung einer Person gemeint, während „potestas“ eher das Durchsetzungsvermögen in Macht- und Herrschaftsbeziehungen darstellt. In der deutschen Sprache werden beide Aspekte vereinigt, wobei im alltäglichen Sprachgebrauch eher die negative Erscheinungsform von Gewalt im Vordergrund steht (vgl. Sommer 2002). Diese beruht auf Handlungsweisen, die durch Anwendung von physischem oder psychischem Zwang auf die Schädigung von Menschen abzielt.[4] Obwohl Gewalt hauptsächlich negativ betrachtet wird, sollen ihre positiven Anteile nicht unerwähnt bleiben. Im positiven Sinne bedeutet dieser Begriff „sich behaupten“ und „gegen andere durchsetzen“ zu können und impliziert somit eine naturgegebene und rechtmäßige Macht. Einen einheitlichen und allgemein akzeptierten Gewaltbegriff gibt es nicht. Seine Verwendung variiert in Abhängigkeit von dem jeweiligen Erkenntnisinteresse und je nach theoretischen Hintergrund werden verschiedene Gewaltbegriffe verwendet. Zudem hängt es auch von der subjektiven Betrachtungsweise jedes Menschen ab, wie er Gewalt definiert (vgl. Kleber 2003; Hörmann/Rapold 2004)[5].

[2] http://de.wikipedia.org/wiki/Gewalt
[3] http://www.gewalt-online.de/gewalt.php
[4] http://wilhelm-griesinger-institut.de/veroeffentlichungen/erziehung.html
[5] http://de.wikipedia.org/wiki/Gewalt; http://wilhelm-griesinger-institut.de/veroeffentlichungen/erziehung.html

2.1 Definition

„Gewalt im negativen Sinne wird häufig als schädigende Einwirkung auf andere verstanden. Als Gewaltformen werden psychische oder physische, personale oder strukturelle, statische oder dynamische sowie direkte oder indirekte unterschieden (…) Ein enger Gewaltbegriff, auch als `materialistische Gewalt` bezeichnet, beschränkt sich auf die zielgerichtete, direkte physische Schädigung einer Person, der weiter gefasste Gewaltbegriff bezeichnet zusätzlich die psychische Gewalt (etwa in Form von Deprivation, emotionaler Vernachlässigung, verbaler Gewalt) und in seinem weitesten Sinn die `strukturelle Gewalt`“.[6]

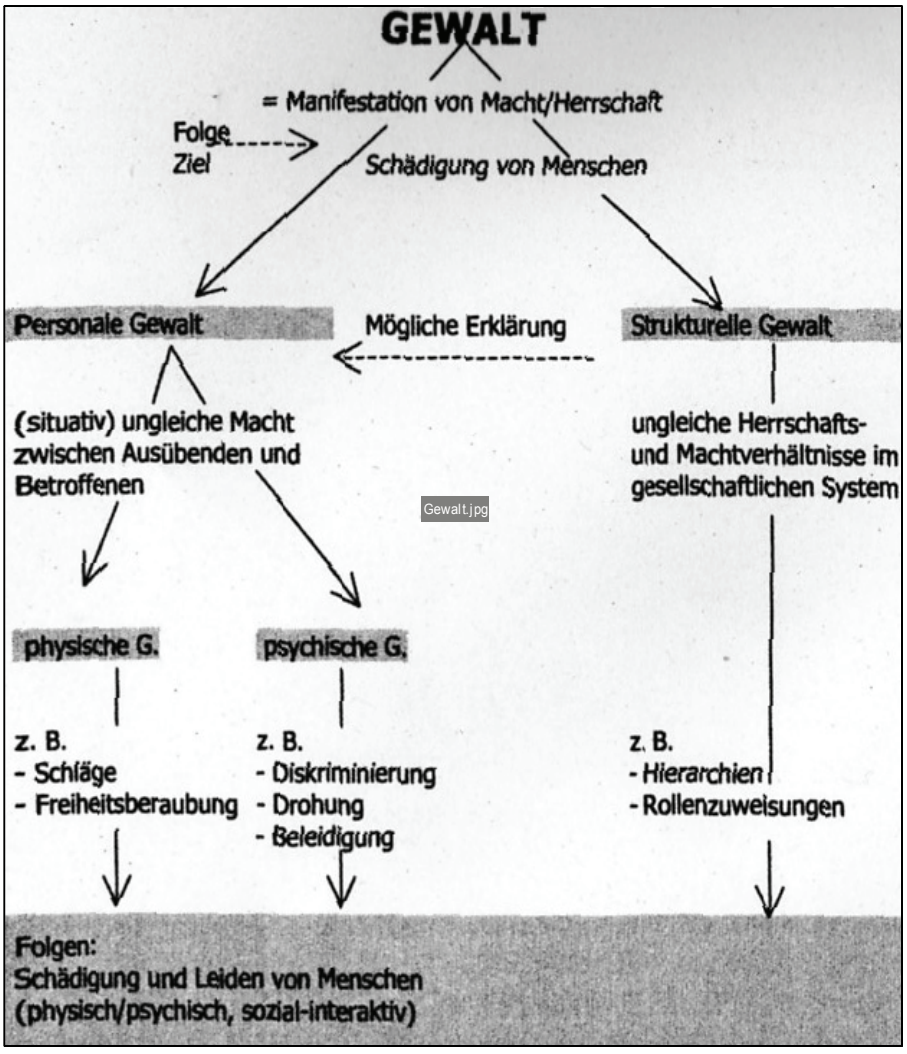

Abb. 1: Darstellung verschiedener Gewaltformen (Kleber 2003, 28; vgl. auch Hörmann/Rapold 2004, 3).

[6] http://de.wikipedia.org/wiki/Gewalt

Wie in der vorhergehenden Abbildung deutlich wird, unterscheidet auch Kleber (2003) zwischen einem engen und einem weiten Gewaltbegriff. Während die enger gefasste Definition von Gewalt nur die körperliche Schädigung beinhaltet, bezieht der weiter gesetzte Gewaltbegriff auch die strukturelle und die psychische Gewalt mit ein. In seinem Schaubild differenziert Kleber zunächst zwischen struktureller und personaler Gewalt. Unter struktureller Gewalt wird jegliche Beeinträchtigung der Persönlichkeitsentwicklung durch die sozialen Verhältnisse (z.B. durch Armut) verstanden. Hier tritt niemand in Erscheinung, der einem anderen direkt Schaden zufügt, sondern Gewalt ist in das System eingebaut und äußert sich in ungleichen Machtverhältnissen und folglich auch in ungleichen Lebenschancen.[7] Die personale Gewalt dagegen bezeichnet das individuelle gewalttätige Handeln. Sie wird wiederum unterteilt in physische und psychische Gewalt. Auch Galtung (1975)[8], der als Begründer des Konzepts der „strukturellen Gewalt" gilt, versteht unter Gewalt nicht nur die direkte physische Einwirkung von außen, sondern jegliche Einschränkung der Möglichkeiten eines Menschen durch Strukturen. Nach seiner Definition ist Gewalt

„…jener Faktor, der eine mögliche Selbstverwirklichung verhindert und dann vorliegt, wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre aktuelle potentielle Verwirklichung."

Durch Gewalt werden Menschen daran gehindert, sich selbst zu verwirklichen und ihr Potential auszuschöpfen. Nicht nur durch die physische Machtausübung erfahren Personen eine Beeinträchtigung, sondern auch durch andere Gewaltformen, insbesondere durch die psychische Gewalt, die als eine Form von personaler Gewalt im Vordergrund der vorliegenden Arbeit steht. Psychische Gewalt ist ein Phänomen der Gesellschaft, von dem nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene betroffen sind. So kann sie z.B. zwischen Ehepartnern oder Arbeitskollegen stattfinden (vgl. Hirigoyen 2002). Vollständigkeitshalber sei erwähnt, dass psychische Gewalt auch in Institutionen verübt werden kann wie z.B. in der Schule[9]. Es würde jedoch den gesetzten Rahmen dieser Arbeit sprengen, auf all diese Faktoren einzugehen.

[7] vgl. http://www.medizinerboard.de/lexikon/Gewalt,erklaerung.htm
[8] zit. in Sommer 2002, 33; http://www.gewalt-online.de/gewalt.php
[9] Über psychische Gewalt in der Schule berichtet die Enquete 2001, 90-95.

Was die Gewalt gegen Kinder betrifft, gibt es diese in vielen Erscheinungsformen. Bevor ich einige dieser Misshandlungsformen darstelle, werde ich zunächst eine Abgrenzung der häufig synonym verwendeten Begriffe „Gewalt und Aggression“ sowie „Aggression und Aggressivität“ vornehmen.

2.2 Begriffsabgrenzungen

2.2.1 Gewalt und Aggression

In der Literatur sind viele verschiedene Definitionen von Gewalt und Aggression zu finden, wobei auf eine Differenzierung der beiden Begriffe oft völlig verzichtet wird. Für beide Wortbedeutungen existiert keine eindeutige und allgemeingültige Definition, aber es gibt bestimmte Komponenten, die in den unterschiedlichsten Erklärungen immer wieder auftreten. Gewalt und Aggression beinhalten ein großes Spektrum von Gefühlsäußerungen und Verhaltensweisen. Sie sind schwer voneinander abgrenzbar und nicht gleichzusetzen. Für den Gewaltbegriff sind vor allem die beiden Kriterien der Grenzüberschreitung sowie der bewussten Schädigung entscheidend. Gewalt ist ein Verhalten, das darauf ausgerichtet ist, die individuellen Grenzen einer Person zu überschreiten. Mit einem Menschen wird etwas getan, was er nicht will und sein Wille wird durch die Ausübung von Macht gebrochen. Zudem wird Gewalt als beabsichtigte Verhaltensweise angesehen, deren Ziel es ist, einem anderen zu schaden. Aggression dagegen meint eine dem Menschen innewohnende Disposition oder Energie. Demnach müssen sich Aggressionen nicht immer in Verhalten äußern und müssen nicht immer Auslöser für Gewaltakte sein. Die Differenzierung zwischen Verhaltens- und Gefühlsebene in Bezug auf Aggression macht eine Unterscheidung zwischen Aggression und Gewalt möglich. Wird Aggression als ein Gefühl verstanden, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, diesem Gefühl Ausdruck zu verleihen. Die destruktivste Form mit diesem Gefühl umzugehen ist die Gewalt (vgl. Korn/Mücke 2000). Sie ist eine Teilmenge der Aggression, die sich vornehmlich in deutlich antisozialen, scharfen Ausprägungen äußert. In Beschränkung auf die Aggression zwischen Menschen, ist Aggression jedes absichtlich ausgeführte körperliche Handeln, welches verletzt oder gar zerstört. Dazu gehören allerdings auch psychische Aggressionen wie Drohungen oder andere verbale Angriffe.

Gewalt bildet die noch extremere und gesellschaftlich nicht mehr akzeptierte Form der Aggression. Als Besonderheit bei Gewalt wird die Anwendung von Zwang angesehen, durch den anderen Menschen vorsätzlich Schaden zugefügt werden soll.[10] Kleber (2003, 30) differenziert zwischen einem weiten und einem engen Aggressionsbegriff. Die erste Bedeutung von Aggression, die vom lateinischen „agredi" (aktives oder tatkräftiges Zugehen) abgeleitet wird, ist eine normale, zielgerichtete Aktion, ein Durchsetzungswille, der ein gesunder und positiver Bestandteil der Persönlichkeit ist. Diese Form von Aggression ist angeboren und gehört zur Natur und zum biologischen Erbe des Menschen. Dieser steht die feindselige Aggression gegenüber, die ein schädigendes Angriffsverhalten bezeichnet (vgl. auch Pöldinger 1995).

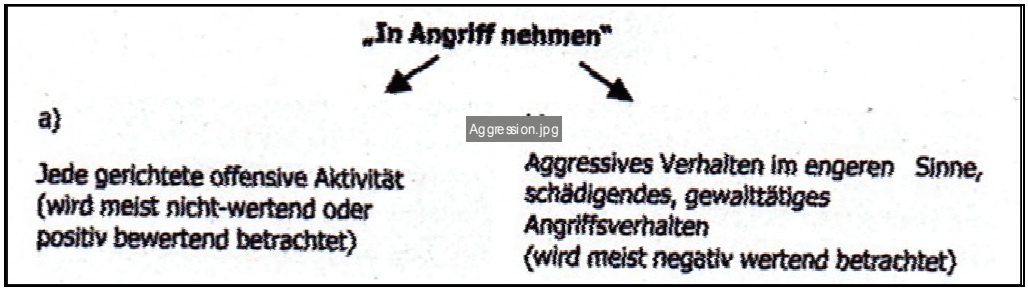

Abb. 2: Weiter und enger Aggressionsbegriff (Kleber 2003, 30).

Die Aggression bei Kindern betreffend unterscheidet Cierpka (2005, 18) ebenfalls eine konstruktive und eine destruktive Form:

„Der erstere (sic!) Aggressionstyp basiert auf einem ausgeprägten inneren Drang - der schon bei Kindern unter sechs Monaten zu finden ist -, die Umgebung zu erkunden und sich durch sensomotorische Aktivitäten gegenüber der Umwelt zu behaupten. Anders verhält es sich bei der feindseligen Aggression, die nicht spontan, sondern als Folge von starken Unlust- oder Frustrationserlebnissen entsteht."

Auch Nissen (1995) ist der Ansicht, dass die feindselige Aggression immer die Existenz einer Frustration voraussetzt, und umgekehrt führt eine Frustration immer zu irgendeiner Form von Aggression. Das Zeigen destruktiver Verhaltensweisen stellt eine Reaktion auf Ängste, Frustrationen oder Versagungen dar. Überall wo Angst, Ausweglosigkeit und Verzweiflung herrschen, sind aggressive Handlungsweisen gegen andere sowie gegen sich selbst möglich.

[10] zit. in Cierpka 2005, 18; www.gewalt-online.de/gewalt.php